



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Polen und die communistische Revolution.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Polen und die communistische Revolution.

Die Betheiligung der „rothen Partei“ unter der polnischen Emigration an den Plänen, welche die Internationale verfolgt und die pariser Commune für eine kurze Zeit verwirklicht hat, reicht weit in die Vorgeschichte jenes revolutionären Arbeiterbundes zurück. Die ersten Ansätze zu denselben traten bei dem großen Meeting in die Oeffentlichkeit, welches am 22. Juli 1863 in St. James Hall zu London vorzüglich von englischen Arbeitern abgehalten und von einer Deputation der pariser Werkstätten beschickt wurde, und dessen Zweck war, vor Europa die Sympathien der Versammelten mit dem damaligen Versuche der Polen auszusprechen, die Herrschaft Rußlands abzuschütteln. Seit dieser Zeit hat die Befreiung Polens in den Programmen der kosmopolitischen Revolutionäre, aus deren Vereinigung später die Internationale hervorging, stets eine hervorragende Stelle eingenommen. Unmittelbar nach jenem Meeting fanden in London Berathungen der von Georg Odger geleiteten englischen Communisten mit jener pariser Deputation statt, welche die Gründung eines allgemeinen Arbeiterbundes bezweckten, und deren nächstes Ergebnis eine Ansprache Odgers an die Arbeiter Frankreichs war, in der wir folgenden Hauptstellen begegnen:

„Französische Brüder! Guer willkommener Besuch bei der großen Versammlung, die den Zweck hatte, unsere Entrüstung über die Uebelthäter auszudrücken, welche so viele Jahre jenem edlen, aber unglücklichen Volke, den Polen, die grausamste Unbill zugefügt haben, hat uns mit der Hoffnung erfüllt, für die verachteten und vernachlässigten Völker Europas eine hellere Zukunft tagen zu sehen. Könige und Kaiser haben ihre festlichen Zusammenkünfte, und ihre pomphaften Ceremonien prunkten vor der Welt, erfreuen die Reichfertigen und thun den Wohlhabigen gut, erschweren aber die Bürde, unter welcher der ehrliche fleißige Arme schwitzt. Erfolgreiche Verbrechen werden gerechtfertigt, und gewissenlose Minister (Palmerston ist gemeint, auf dessen Entschlüsse in Betreff der polnischen Revolution die Versammlung vom 22. Juli hatte drücken sollen) erklären sie für gesetzlich und die Verbrechen

für lobenswerth. So lassen wir denn als ein Mittel, dem gegenwärtigen Mißbrauch der Gewalt Schranken zu setzen, unsern Aufruf zu einer Verbrüderung der Völker wiederhallen. Möge eine Versammlung stattfinden von Vertretern Frankreichs, Italiens, Deutschlands, Polens, Englands und aller Länder, wo man für das Heil der Menschheit mitzuwirken gewillt ist. Halten wir Congresse, discutiren wir die großen Fragen, von welchen der Völkerfriede abhängt, bringen wir mit gebührender Würde unsern Verstand und unser moralisches Recht zur Geltung gegenüber den Schlichen und Gewaltthaten der sogenannten Herrscher, und unsere Ueberzeugung ist, daß die Macht der Despoten geschwächt werden wird, und verschlagene Ränkeschmiede, (wieder ist Palmerston gemeint) statt die höchsten Aemter zu schänden, indem sie ihren geheiligten Auftrag zur Vereitelung der edelsten Anstrengungen des menschlichen Geistes mißbrauchen, gestürzt in Dunkelheit enden werden. Dieß würde für ehrenwerthe Männer mit klarem Verstand den Weg ebnen, hervorzutreten und Gesetze zu geben für die Rechte der Vielen und nicht für die Vorrechte der Wenigen. Eine Verbrüderung der Völker ist höchst nothwendig für die Sache der Arbeit, und wir finden, daß jedes Mal, wenn wir unsere sociale Stellung durch Herabsetzung der Arbeitszeit oder Erhöhung des Lohnes für unsere Arbeit zu bessern versuchen, die Arbeitgeber uns drohen, Franzosen, Deutsche, Belgier und Andere herüberzubringen, um unsere Arbeit für geringeren Lohn zu thun."

Mit diesen Wendungen geht die Ansprache auf die Wege über, auf denen der projectirte Verein das Loos der Arbeiter verbessern soll. Man sieht aber, daß politische Zwecke damals an der Spitze des Programms standen, und daß die Förderung der polnischen Sache im Sinne der Revolution unter diesen Zwecken die erste Stelle einnahm.

Dieß war später nicht mehr der Fall, aber immer spielte die Wirksamkeit für die Befreiung Polens bei den Proclamationen und in den Berathungen der Herren Odger, Marx, Engels, Tolain, Major Wolff und wie die Gründer der Internationale sonst heißen, eine Rolle, und stets standen dieselben in Verbindung mit dem demokratischen Flügel der polnischen Emigration. Als 1864 der provisorische Centralrath der Internationale zusammentrat, waren zwei Polen Mitglieder desselben, A. Zabicki, der Herausgeber des in London erscheinenden „Głos Wolny“ (Freie Stimme) und ein gewisser Bobczynski. Diese beiden Flüchtlinge delegirten zwei andere Polen, A. Bobromnicki, einen früheren Kaufmann, der in Warschau Bankrott gemacht hatte und sich nun als politischer Refugie geberdete, und Mroczkowski, der jetzt Mitarbeiter an der communistischen „Egalité“ ist, um unter den polnischen Flüchtlingen Propaganda zu machen, und gründeten polnische Bureaus der Internationale in Paris, Brüssel, Wien, Genf und Posen. Die polni-

schen Flüchtlinge traten dem Bunde in Masse bei und veröffentlichten in ihren Journalen alle Manifeste desselben. Bei dem von der Internationale veranstalteten zweiten großen Polenmeeting, welches am 28. September 1864 in der St. Martins Hall zu London stattfand, faßte man unter andern Resolutionen auch die folgende:

„In Anbetracht dessen, daß alle Regierungen Polen aufgegeben haben, vertraut dieses sich durch die Stimme seiner im Ausland beglaubigten Vertreter dem Schutze der Arbeiter der verschiedenen Länder an. Die polnische Section hofft zuversichtlich, daß die Mitwirkung und die vollständige Befreiung der arbeitenden Klasse, die Wiederherstellung der polnischen Nationalität zur Folge haben werden, die um so nothwendiger ist, als die Polen, an der Spitze der slavischen Civilisation einherschreitend, allein die sociale Belehrung der slavischen Völker bewirken, und das Proletariat in Rußland und in den slavischen Ländern befreien können, welche in die Conföderation der Vereinigten Staaten von Europa eintreten werden.“

Zabicki ließ von der polnischen Uebersetzung der bei diesem Meeting gehaltenen Reden hunderttausend Exemplare abziehen und über die von Polen bewohnten Landstriche vertheilen. Desgleichen besorgte man eine Uebertragung derselben ins Russische, ins Tschechische und ins Ruthenische.

Einige Wochen nach dem Meeting vom 28. September verschickte das polnische Centralcomité (Ognisko) an seine Anhänger ein Manifest mit einem rothen Stempel und dem Motto „Laboremus“, in welchem es hieß:

„Indem wir uns der Internationale anschließen, geben wir unser Interesse an der uns so theuren Frage nicht auf. Wir haben erkannt, daß wir zwei Aufstände, 1830 und 1831 und wiederum 1863 und 1864 unternommen und daß dieselben nur deshalb keinen Erfolg gehabt haben, weil ihnen die Stütze des Volkes fehlte. Wir müssen jetzt eine gründliche, nicht bloß formelle Revolution machen. Das wahre Gebiet, mit dem wir beginnen müssen, ist die von der Internationale auf den Schild gehobene sociale Frage, die uns so am Herzen liegt. Wir müssen zunächst die Geistlichkeit und den Adel bekämpfen, welche die Hauptstützen der Tyrannei sind.“

Die Mehrzahl der polnischen Mitglieder der Internationale wohnte dem ersten Congreß derselben bei, welcher am 3. September 1866 zu Genf zusammentrat.*) Sie nahmen keinen Antheil an der Erörterung der rein socialen Fragen, vertheidigten aber mit Entschiedenheit die von den französischen Delegaten angefochtene Beibehaltung des achten Paragraphen des Programms der Versammlung, der „von der Nothwendigkeit“ handelte, „den Einfluß des

*) Wir folgen von hier ab auszugäweise der soeben erschienenen Schrift: „Les Polonais et la Commune de Paris par de Belina.“ Paris, Librairie Générale.

russischen Despotismus auf Europa durch Anwendung des Rechts der Völker, über sich selbst zu bestimmen, und durch Wiederherstellung Polens auf socialdemokratischen Grundlagen zu vernichten.“ Der Pole Cwierciaiewicz forderte den Congreß auf, nicht aus den Augen zu lassen, daß die russische Regierung das mächtigste Hinderniß des Triumphes der socialen Revolution sei. Ein anderer Pole, der General Boffak, protestirte im Namen seiner Landsleute gegen den neunten Paragraphen, der von der Abschaffung der stehenden Heere handelte, mit folgenden Worten: „Wie ihr, verdammen wir die stehenden Heere, aber wir wollen die allgemeine Volksbewaffnung. Die Polen werden stets bewaffnet bleiben, so lange Polen nicht frei ist. Ihr Feldgeschrei ist: Für unsere Freiheit und für die eure.“

Als der Kaiser Alexander 1867 Paris besuchte, veröffentlichte der Graf Victor de Rochtin in den dortigen radicalen Blättern eine von circa fünfhundert zur Internationale gehörigen Arbeitern unterzeichnete Adresse, in welcher es hieß:

„Vor vier Jahren forderten wir für Polen Hülfe, Unterstützung, Gerechtigkeit, Schutz. Andere Kundgebungen haben damals die Oberhand behalten. Heute bitten wir, sämtlich Wähler, französische Arbeiter in Paris, sämtlich gleich, Väter, Brüder, niedergeschlagen in der Erinnerung an unsere Ohnmacht und zu gleicher Zeit ergriffen von dem Unglück Polens, den gesetzgebenden Körper, dem Beispiele glorreicher Vorgänger zu folgen und gewogentlich in seiner Ansprache an den Kaiser Alexander den Zweiten bei seinem bevorstehenden Besuch im Palast des allgemeinen Stimmrechts an den früheren Beschluß zu erinnern: die polnische Nationalität bleibt allezeit ungeschmälert bestehen.“

Und so ging dieses herzliche Einverständniß und dieses wechselseitige Auftreten für einander zwischen den Polen und der communistischen Arbeiterpartei in den Jahren bis zum deutsch-französischen Kriege fort.

Auf dem Congreß von Lausanne (2. September 1867) unterzeichneten die Polen eine Adresse an den Genfer Friedenscongreß, in der sie sich „die Soldaten der socialen Revolution“ nannten. Am 23. September desselben Jahres erschien eine von dem obenerwähnten Dgnisko verfaßte Adresse an den jungen Berezowski (der während der Anwesenheit Alexanders des Zweiten einen Schuß auf denselben abgefeuert), in welcher die Demokratie gebeten wurde, sich für das Schicksal „dieses Opfers der moskowitzischen Tyrannei zu interessiren und Verwahrung einzulegen gegen das ungerechte Urtheil der verderbten Richter, welche diesen edlen Jüngling verurtheilt haben.“

Im September 1868, während des Congresses der Internationale zu Brüssel, lud die polnische Section die andern Abgeordneten des Bundes ein, hinsichtlich der Frage: „Welche Stellung müssen die Arbeiter im Fall eines

Krieges zwischen den europäischen Mächten einnehmen?" zu Gunsten Polens Vorbehalte zu machen. Der Pole Jaroslaw Dombrowski, soeben dem Bunde beigetreten, erklärte, daß seine politischen Ueberzeugungen ihn verhinderten, gegen den Krieg zu protestiren, so lange die Völker nicht das Recht hätten, über sich selbst zu verfügen. Er las dann eine Adresse an den Congress vor, in welcher 228 in Paris lebende polnische Flüchtlinge ihr republikanisches Glaubensbekenntniß ablegten und dem Centralrathe der Internationale ihre unbedingte Hingebung erklärten. Ein anderer Pole, Zionkowski, schlug eine Adresse an den Präsidenten Juarez vor, welche demselben Glück wünschte zu dem Befehle, „den Tyrann Maximilian, den Bruder eines der Unterdrücker Polens," erschließen zu lassen, ein Vorschlag, der von dem Congresse mit einigen Abänderungen angenommen wurde.

Einige Wochen später erschien ein Manifest der polnischen Section der Internationale, in welchem jene mit Namensunterschrift ihrer Mitglieder erklärte, „daß sie die Waffen so lange nicht niederlegen werde, so lange eine Monarchie oder irgend eine nicht republikanische Regierung besteht, so lange es eine Geistlichkeit und eine Aristokratie giebt, welche der republikanischen, demokratischen und socialen Regierungsform entgegen sind, die allein den Grundsätzen und dem Ziel entspricht, nach welchem jeder Patriot von Gesinnungstüchtigkeit hinstreben muß. Sie erklärt, daß sie sich als republikanische, demokratische und socialistische Gesellschaft constituirt hat. Ihr Wirkungsgebiet ist nicht bloß in Polen, sondern in jedem Lande, wo die Freiheit noch nicht festgestellt ist.“

Bei den späteren Zusammenkünften der Internationale machten die Polen sich stets durch ihre gewaltigen Reden bemerklich, und zu gleicher Zeit predigten ihre Journale die wildesten Grundsätze, Atheismus, Fürstenmord, Gütergemeinschaft, Abschaffung der Familie und dergl. Dinge, die sie auch in den abendlichen Clubs der pariser Demokraten vortrugen und zwar mit einem Fanatismus, der selbst den der Jacobiner und Hebertisten überbot, welche 1871 den Generalstab der Commune bildeten.

Voll Eifer für die von den verschiedenen Congressen der Internationale aufgestellten Ideen constituirten sich die polnischen Flüchtlinge dieser Klasse 1868 zu einer Centralcommune in Paris, die Provinzialcommunen in den Städten Frankreichs und an verschiedenen andern Orten Europas errichtete, wo es Gruppen von Flüchtlingen gab.

In einem Manifest, unterzeichnet von Alexander Biernawski, Boffal, Jaroslaw Dombrowski, Jarmund, Boleslaw Swietorzeki, Valerius Wrobleski und dem Abbé Zulinski, hieß es:

„Das Comité, welches die polnische Emigration vertritt, beschließt zum Zweck einer festen Organisation der Emigration, wie folgt: 1. An jedem Orte

hat sich die Emigration als Commune zu constituiren und einen Kassierer sowie einen Secretär zu erwählen, der sich mit dem Comité in Verbindung setzt; 2. Die schon bestehenden Vereine sind als organisirte Communen anerkannt; 3. Die Stadt Paris wird auf Grund ihrer Ausdehnung wenigstens drei Communen bilden; 5. Außer den Beiträgen zu besonderen Zwecken ist jeder Flüchtling verpflichtet, für die allgemeinen Angelegenheiten monatlich 25 Centimes zu steuern. Dieser Beitrag wird von dem Kassierer der Commune in die Hände des Kassierers des Centralcomités gezahlt." Und weiter hieß es in dem Manifest: „Die Emigration kann sich nicht damit begnügen, im Innern des Landes Propaganda zu machen. Sie muß sich in allen ihren Beziehungen zu dem Auslande kundgeben. Sie hat nicht bloß in der ausländischen Presse und im Angesicht freier Völker die Bedürfnisse und Hoffnungen des Landes auszusprechen, sondern auch an jedem zur Befreiung eines unterdrückten Volkes unternommenen Kampfe mit den Waffen theilzunehmen, gleichviel, welches Volk es sei. Sie wird so ihr Verwachsensein mit der republikanischen Idee zeigen.“

Infolge dieses Aufrufs wurden 91 polnische Communen als Succursalen der pariser Centralcommune errichtet. Man hielt periodische Versammlungen ab, zu denen man die leitenden Geister der Clubs von Belleville, von Baur Hall, von Bieur Chêne und Pré aux Clercs einlud. Raoul Rigault, Ducasse, Briosne, Amouroux und andere Radicale waren fast unausbleibliche Theilnehmer an den polnischen Versammlungen in Villette und beim Pantheon. Sie wurden dort durch die Polin Paula Minck eingeführt, die in einer ihrer Reden mit den Worten schloß: „Wir erkennen die Macht Gottes nicht an, weil wir weder Gott, noch irgend eine Macht wollen,“ eine Rede, welche die Dame zu Nutz und Frommen „ihrer lieben Landsleute daheim“ ins Polnische übersetzt verbreiten ließ.

Die polnische Commune des Pantheon schickte zu dem Congreß der Internale, der 1869 zu Lausanne stattfand, einen Abgeordneten, Bossak, welcher dort einen Bericht über die gegenwärtige Lage Polens vorlas. Der Congreß erklärte, man werde eine Commission von fünf Mitgliedern bestellen, welche alle die polnische Frage betreffenden Documente sammeln solle.

Es besteht zu Paris eine polnische demokratische Gesellschaft, welche in ganz Frankreich gegen 2000 Mitglieder zählt. Diese Gesellschaft hat zum Präsidenten den General Mieroslawski, welcher sich an der pariser demagogischen Bewegung von 1871 nicht mehr betheiligt hat, als an der warschauer von 1863, aber nur weil bekanntlich dieser große Lama der polnischen Demokratie der Ansicht huldigt, daß Vorsicht die erste aller Tugenden ist. Eine erhebliche Anzahl von Mitgliedern dieser Gesellschaft hat der Commune von Paris ihren Arm geliehen und erwartet jetzt in Versailles ihr Urtheil. Ihr

Vorsitzender aber hat sich sorgfältig seine Haut gehütet, trotz seines 1845 und später abgelegten Glaubensbekenntnisses, in welchem es hieß, „die ganze Zeit der revolutionären Periode bis zum Triumphe des Volkes muß eine unablässige Verschwörung sein, die stets zum Kampfe bereit ist.“ Das Ideal des Herrn Mieroslawski, wie wir es in dem Journal „Le Peuple Polonais“ vom 1. Sept. 1869 formulirt finden, lautet: „Die ganze ernsthafteste und aufrichtigste Demokratie, in eine homogene Körperschaft vereinigt, handelt ohne Unterlaß wie eine für jedes Ereigniß bereite Verschwörung, offen in den Ländern, wo sie geduldet ist, verborgen in denen, wo sie sich bei Tageslicht nicht zeigen darf. Diese Verschwörung der gewissenhaft demokratischen Elemente pflanzt, indem sie sich a priori als einzige Vertreterin des Volkes betrachtet, in der Person ihres Präsidenten ihr Banner vor aller Welt auf und vertraut ihm als dem Haupte der Demokratie die Ordre de Bataille und alle politischen Angelegenheiten ohne Ausnahme an.“ Mieroslawski ließ trotz all seinem Pathos seine Soldaten allein kämpfen, steckte seine Fahne in die Tasche und verschwand ohne Geräusch.

Dennoch glauben wir den Lesern einige Auszüge aus dem „Peuple Polonais“ vorlegen zu müssen, welche beweisen, daß die polnische demokratische Gesellschaft und ihr vorsichtiger Präsident die Ansichten der Internationale stets getheilt haben und durchaus würdig waren, ein Bataillon der Commune von Paris zu bilden.

Den 1. September 1869 sagte das genannte Organ Mieroslawskis in Bezug auf den baseler Congreß:

„Wir haben wiederholt schon unsere Grundansicht ausgesprochen: wir glauben an keine politische Befreiung ohne sociale Umgestaltung, wie wir an keine sociale Umwälzung ohne politische Befreiung glauben... Da die Socialdemokratie Europas mit uns ist, so werden unsere Brüder, wenn sie sich befreien, unserer gemeinsamen Lehre folgen, und der alte Continent wird eine neue Welt werden... Der Congreß kann jedem das Recht bestätigen, das Stück Land zu behalten, welches seine Vorfahren sich genommen oder welches er von einem andern erkaufte hat, der es unter gleichem Rechtstitel besaß. Wäre das socialistisch? Brauchte man sich zu einem Congreß zu versammeln, um das festzustellen? Es ist unbestreitbar, daß jeder andere Beschluß, die Gütergemeinschaft, der Staat, die Nation, die Provinz, die Gemeinde zum Eigenthümer erklärt und ebenso der Besitz für erwerbbar nur durch directe und persönliche Arbeit oder durch die Arbeit von Genossenschaften hingestellt, daß, sagen wir, alle diese Lösungen, indem jede einzelne einem Todesurtheil gegen alle gegenwärtigen Eigenthümer, d. h. alle, welche die Stütze der gegenwärtigen Regierungen bilden, gleichkäme, nichts geringeres wären, als Herausforderungen an alle Mächte Europa's“... „Der Congreß kann das Erbrecht

als existirend anerkennen und zu gleicher Zeit erklären, daß er nichts damit zu thun habe. Aber wenn er es für die Grundursache der socialen, politischen und internationalen Sklaverei erklärt, so spricht er damit dem monarchischen, dem aristokratischen, dem kirchlichen Erbrechte und dem der Eroberung das Todesurtheil, d. h. er erklärt logisch jeder Unterdrückung den Krieg und empfiehlt Frieden und Unterwerfung im Hinblick auf das individuelle Wohlbefinden. Jedermann weiß, daß der Credit sich auf die Menge der productiven Arbeit und nicht auf die Menge des Metalls gründet, welches das Kapital vertritt, d. h. für den Augenblick das Mittel vertritt, die productive Arbeit zu seiner Verfügung zu haben. Folglich ersetzen die Arbeitergenossenschaften ihren Mangel an Geld durch eine Collectivgarantie der Arbeiter. Sie werden nicht nur den unmittelbaren Credit heben, sondern das Todesurtheil über jede andere Art von Credit aussprechen, d. h. über alle Besitzenden und folglich über alle Staaten, die sich auf die ihnen Steuerpflichtigen stützen.“ .. „Guer Werk ist groß, Freunde! Es trägt in sich das Heil der Welt. Versucht, euch zur Höhe eurer Aufgabe zu erheben.“

In Nummer 22 desselben Journals aber finden wir Folgendes: „Wir verlangen, daß der Grund und Boden und alle Arbeitswerkzeuge als Gemeinde-Eigenthum anerkannt werden, ohne welches es keine politische Gleichheit giebt. Wir verlangen die Zutheilung aus den Gemeinde-Erzeugnissen an die Familienmutter, ohne welche es keine sociale Freiheit giebt. Wir verlangen die Abschaffung jedes religiösen Monopols, ohne welche es keine Gewissensfreiheit giebt.“

Der Verfasser des von uns hier benutzten Buches führt noch verschiedene andere Beispiele für die Denkart und die Ziele der demokratischen polnischen Gesellschaft unter Mieroslawski's Leitung an. Indem aus dem von uns Mitgetheilten schon hervorgeht, daß diese Gesellschaft sich in ihren Grundsätzen von der polnischen Commune kaum unterschied, wundern wir uns nicht, daß so viele Polen für die rothe Fahne des 18. März 1871 gesochten haben. Mieroslawski allerdings versuchte nicht, Dictator von Frankreich zu werden, aber nur deshalb nicht, weil er dabei mit seiner Person hätte eintreten müssen und dieß ihm widerstrebte.

Vom Jahre 1869 bis zum Juli 1870 überschwemmten die Polen Landowski, Babinski, Jaroslav Dombrowski, Mieroslawski und J. B. Ostrowski die radicale Presse von Paris mit Versicherungen ihrer Hingebung an die demokratische und sociale Sache. Ein anderer Pole, Bronislav Wolowski, hatte, nachdem er Mitarbeiter am „Phare de la Voire“, dem „Progrès de Lyon“, am „Peuple de Marseille“ gewesen, die Dreißigkeit, in Lyon eine öffentliche Versammlung zu veranstalten, um vor derselben ein socialistisches Programm zu entwickeln. Man empfing ihn mit Hohngelächter; denn man

wußte, daß er einmal für die Polen gesammelt und das Erträgniß in seinen Nutzen verwendet hatte, und man ersuchte ihn, das französische Gebiet zu räumen. Verdrießlich über diesen Mangel an Achtung, trat Herr Bronislaw unter die Brüder von der Internationale, bei denen er noch jetzt die Stelle eines Secretairs der polnischen Section in Genf bekleidet.

Trotz ihrer Verbindung mit der kosmopolitischen Revolutionspartei und trotz ihrer Theilnahme an allen demagogischen Ränken vom Baudin-Schwindel an bis zu den Kundgebungen gegen das Plebiszit, die sie beiläufig nicht das Mindeste angingen, beeilten sich doch die polnischen Flüchtlinge, als 1870 der Krieg mit Deutschland ausbrach, dem Kaiser Napoleon ihre Dienste anzubieten. Sie verlangten die Erlaubniß, eine besondere Legion zu bilden, welche eine Landung bei Danzig bewerkstelligen sollte. Napoleon, der sich Rußland nicht zu Feinde machen wollte, lehnte das Anerbieten ab, obwohl der bekannte Julian Klaczko seinen Hofrathsposten unter Graf Beust verlassen hatte, um in Paris den Plan zu unterstützen. Auf die ersten Nachrichten von den Niederlagen der kaiserlichen Heere klagten die Polen vor der französischen Demokratie, daß käme davon, daß man ihre Dienste zurückgewiesen; hätte man sie angenommen, so wären die Sachen ganz anders verlaufen. Schrecklich wurden die französischen Generale von Strategen wie Matuszewicz, Wroblewski und Dombrowski in den Journalen der Rothten abgekanzelt. Zuletzt trat der große Mieroslawski (der natürlich wußte, daß man sich mit ihm nicht einlassen konnte) mit dem ihn so schön kleidenden Selbstgefühl in den Vordergrund, um dem Grafen Palikao sein gewichtiges Schwert anzutragen. Selbstverständlich dankte der ihm höflichst.

Bald darauf gab's in Frankreich wieder einmal Republik, und abermals verlangten die Polen die Erlaubniß, eine Legion zu bilden. Von der Mehrheit der Regierung abgewiesen, traten sie schließlich auf die Seite der Opposition. Mieroslawski trug dem General Leslö seine Dienste an, der ihm für seinen guten Willen dankte. Das war Alles, was der brave General wollte: er hat jetzt das Recht, zu sagen, man habe ihn nicht gemocht, weil er republikanischen Grundsätzen huldige, die Republik sei nicht lebensfähig, weil die Regierung der nationalen Vertheidigung die republikanischen Generale zurückstoße u. s. w., während der wirkliche Weigerungsgrund der Regierung gegen die Annahme des Anerbietens der Polen vorzüglich der war, daß kein einziger polnischer Flüchtling als Soldat dienen wollte, alle vielmehr höhere Befehlshaberstellen beanspruchten. Ueberdies aber mußte Jules Favre von 1848 her recht wohl, daß die politischen Flüchtlinge ein Krankheitsstoff sind, welchen Frankreich sich eingimpft hat, und welcher sehr wesentlich zu seinem immer wiederkehrenden revolutionären Wechselstieber beiträgt. Er erinnerte sich ohne Zweifel des Wortes von Lamartine:

Grenzboten II. 1871.

„Die Polen sind die Gährungshefe von Europa. Ebenso tapfer auf dem Schlachtfelde, wie tumultuarisch auf den öffentlichen Plätzen, sind sie die Revolutionsarmee des Continents. Ueberall ist ihr Vaterland, vorausgesetzt, daß es da zu wühlen giebt.“

Die Polen reorganisirten bald ihr pariser Comité und eröffneten einen Club im Casino Cadet, wo sie die Frage erörterten: „Wie kann der jetzige Krieg den Gang unserer Propaganda beeinflussen?“ Sie protestirten gegen die Weigerung der Regierung, sich auf die Bildung einer polnischen Legion einzulassen, und ließen sich von Felix Pyat eine Ansprache an die in der preussischen Armee dienenden Polen anfertigen, welche dieselben zur Desertion aufforderte.

Die „Gesellschaft der polnischen Militärs“, welche sich bei der Agitation für eine polnische Legion an die Spitze gestellt, ersuchte nun durch Rundschreiben jedes Mitglied der Emigration, Frankreich zu dienen, so gut es gehen wolle. Man entschied sich, in die Nationalgarde einzutreten, aber dazu mußte man Franzose sein. Herr Arago half hier, indem er allen Polen, welche die Absicht zum Eintritt in die Nationalgarde kundgaben, die französische Nationalität zusprach.

Bald sah man, daß die Polen, nicht zufrieden, die Revolution außerhalb Frankreichs geschürt zu haben, sich in Paris den Gesellschaften angeschlossen, an deren Spitze Blanqui und Consorten standen. Man entzog den Gefährlichsten welche sich in die von Jaroslaw Dombrowski organisirte Garibaldianer-Legion einschreiben ließen, die Staatsunterstützung, die sie bisher erhalten, was Journalen wie dem „Reveil“ und dem „Combat“ eine schöne Gelegenheit verschaffte, gegen den Despotismus der Regierung zu donnern. Hörte man sie so waren alle diese Flüchtlinge Leute, die kein Wässerchen trübten und an nichts weniger dachten, als an revolutionäre Pläne.

Allerdings gab es in diesen Tagen auch einige Polen, welche für die Sache der Ordnung eintraten und sich dabei durch die Entschlossenheit auszeichneten, mit welcher sie als Officiere oder simple Legionäre in der Nationalgarde dienten. Aber die Mehrzahl begnügte sich damit, den Clubs der Demagogen beizuwohnen, wo jede Regierung und jeder nicht zu den Nothen Gehörige verarbeitet wurde. Vorzüglich der Club Blanqui wurde von den Polen viel besucht, vermuthlich, weil dort die tollsten Uebertreibungen und die wildesten Zwecke florirten. Die Polen trieben die Frechheit so weit, daß sie durch Artikel des „Combat“ und der „Patrie en Danger“ die Forderung an die Regierung stellten, man möge den Fürstenmörder Beresjowski in Freiheit setzen, und so groß war damals die allgemeine Gährung, daß nicht ein einziges Journal gegen die Keckheit der polnischen Réfugiés Ein-

spruch zu thun wagte. Die Regierung ging zwar nicht darauf ein. Aber die Polonophilen Arago und Floquet, die in ihr saßen, behandelten bei dieser Gelegenheit ein Mitglied der russischen Gesandtschaft, welches vor ihnen der Beunruhigung seiner Regierung Worte gab, in einem Styl, den ihnen nur ihre Antipathie gegen Rußland eingestößt haben konnte, und gleich nachher gab Arago die beiden Brüder Wilkoszewski frei, welche drei Monate vorher durch den Assisenhof der Seine wegen Ausgabe falscher russischer Bankbillets zu fünfjähriger Einsperrung verurtheilt worden waren. Der russische Resident protestirte dagegen vergeblich. Aber hodie mihi, cras tibi. Im Juni 1871 las man in den Pariser Blättern, daß man zu Yverdon in der Schweiz eine Fabrik falscher Bankscheine, darunter auch Billets der Bank von Frankreich, entdeckt und aufgehoben habe. „Diese Fabrik“ — so hieß es da — „war ein Zweiggeschäft von Jaroslav Dombrowski, und die Fälscher sind Polen und einige Franzosen, welche in Beziehungen zu der pariser Commune gestanden haben. Die von diesen Clenden fabricirten und ausgegebenen falschen Werthpapiere sind zahlreich. Man hat Coupons der Bank von Frankreich zu 25 Francs, Billets der russischen Bank zu 50 Rubel und Coupons von 12 Rubel und 50 Kopfen, Scheine der österreichischen Bank zu 10 Gulden, Hundertthaler-Scheine der preußischen Bank und endlich Hundert-Dollar-Noten der Vereinigten-Staaten-Bank fabricirt.“

Die polnischen Banknotensabrikanten, die auf Befehl des Justizministers der Regierung der nationalen Vertheidigung aus der Haft entlassen wurden, traten in die Pariser Nationalgarde ein, wurden also nach dem Obigen Franzosen. Sie verstärkten die Zahl der 25,000 Verbrecher, welche nach Trochu's Rede vor der Nationalversammlung (14. Juni) in der Pariser Armee dienten. Wer stützte sich auf diese entlassenen Sträflinge?

Am 18. März 1871 erließ das Centralcomité, in welchem eine Anzahl Mitglieder der Internationale saßen, einen Aufruf an eine große Anzahl fremder Flüchtlinge und verwandelte sich damit in ein Centrum der europäischen Umwälzungspartei. Die Classe der polnischen Flüchtlinge bildete die Pflanzschule der Chefs der Anarchie. Unter ihren Befehlen standen Leute, die von ultrademokratischen und communistischen Meinungen in die Irre geführt, andere, die von niedrigsten Leidenschaften angetrieben waren. Viele von den Anhängern der Commune verdienten Mitleid. Man hatte sie in die Bataillone derselben eingereicht, indem man ihnen dreißig Sous tägliche Löhnung gewährte, und sie auf diese Weise von ihrer Arbeit wegzog, um Faulenzer, Trunkenbolde und Besucher der Clubs der Demagogen aus ihnen zu machen. Die Andern waren von Natur und Geburt an Taugenichtse, sie suchten in einer Revolution nur das Mittel zur Befriedigung ihrer Wünsche, die von Trägheit und Niederlichkeit eingegeben waren, wie ihre Anführer der

Mehrzahl nach dabei nur die Befriedigung ihrer Begier nach einem vergnügten und luxuriösen Leben erstrebten.

Aber wir schreiben hier keine Geschichte der Commune mit ihren Communisten, ihren fahnenflüchtigen Soldaten, ihren Verbrechercohorten, ihren Mörder- und Mordbrennerbanden und dem Abschaum der europäischen Revolution, der sich an ihre Fersen hing und seine schmutzigen Ziele mit dem kleinen Kern berechtigter Zwecke mischte, den man in ihrem wüsten Treiben immerhin erkennen konnte. Wir liefern nur einen Beitrag zu dieser Geschichte. Wir beschäftigen uns einzig und allein mit den Polen, welche an der demagogischen Orgie vom 18. März bis zum 26. Mai 1871 einen so großen Antheil hatten.

Beginnen wir mit dem letzten General der Commune, mit Jaroslaw Dombrowski.

Einige Journale haben aus diesem Chef der Insurrection von Paris einen Mann von außergewöhnlichen Fähigkeiten gemacht und behauptet, er habe früher eine hohe Stellung in der russischen Armee eingenommen. Ja er sollte sogar der Person des Großfürsten Constantin attachirt gewesen sein.

Diese Behauptungen sind in keiner Weise begründet. Jaroslaw Dombrowski hat in seinen früheren Jahren niemals eine besondere Begabung verrathen und niemals eine andere als eine untergeordnete Stellung gehabt, d. h. er ist in der russischen Armee nie über den Subalternofficier hinausgekommen, und somit kann nicht davon die Rede sein, daß er irgendwie in nähere Beziehung zu einem Prinzen des kaiserlichen Hauses hätte treten können.

Der Gegenstand dieser kurzen Biographie ist todt, ist im Kampfe gefallen. Aber wir schreiben hier Geschichte, und vor der darf Wahrheit nicht Gewalt leiden. Damit sei entschuldigt, wenn wir hier auch das Unreinliche dieses Lebens unverschwiegen lassen, zumal mit ihm ein sehr großer Theil seiner Genossen, dieser Barrikadenhelden von Profession, dieser politischen Industrierritter, charakterisirt wird.

1862 finden wir Dombrowski in Gemeinschaft mit einigen jungen Leuten beschäftigt, in der russischen Armee eine Verschwörung in Gang zu bringen. Es galt der Gründung einer geheimen politischen Gesellschaft, die in der That zu Stande kam und den Namen „Zemlia i Wolia“ (Land und Freiheit) führte. Dieselbe bestand aber nur kurze Zeit, dann entdeckte die Behörde sie. Alle Mitglieder des Comités wurden zur Haft gebracht, nur Dombrowski, der Schuldigste, entkam der Untersuchung. Die Affilirten des Comités klagten ihn darauf an, die Sache der Polizei verrathen zu haben, und drohten, ihn zu ermorden.

Als die Insurrection in Polen ausbrach, bot Jaroslaw Dombrowski dem Centralcomité seine Dienste an, und da dieses in dem Augenblicke eben

über nicht viele Officiere unter seinen Anhängern verfügte, wurde das Anerbieten mit großem Danke angenommen. Man übertrug Dombrowski die Stelle eines Organisations des Uebertritts von Deserteuren aus dem russischen Heere und stellte zu diesem Zwecke die Summe von 6000 Rubeln zu seiner Verfügung. Es gelang ihm auf diesem Posten nicht, auch nur einen einzigen russischen Officier in die Reihen der Aufständischen zu verführen. Ueber die Verwendung der 6000 Rubel aber legte er niemals Rechnung ab.

1863 wurde Dombrowski von den Russen verhaftet und in die Citadelle von Modlin gebracht. Die Einen behaupteten damals, daß das polnische Centralcomité selbst zu seiner Verhaftung beigetragen, weil ihm die Verschleuderung der Scherlein des Revolutionsfonds, die man ihm anvertraut, nicht gefallen habe. Die Andern wollten genauer unterrichtet sein, und wissen, Dombrowski habe sich fangen lassen und zwar in der Absicht, den Märtyrer spielen und in dieser Eigenschaft den guten Glauben seiner patriotischen Landsleute ausbeuten zu können. Diese letztere Meinung scheint mehr für sich zu haben. Denn der Bürger Dombrowski bekam in der That während der vier Monate seiner Gefangenschaft ganz erhebliche Summen von verschiedenen polnischen Patrioten, die sich mehr eines großmüthigen Herzens als eines scharfen Blickes erfreuten.

Zuletzt zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt, entkam Dombrowski auf dem Transport dahin, was, wie man sagt, jemandem, den die Behörden den Führern der Sträflingszüge als eine Person von Bedeutung bezeichnet haben, äußerst selten gelingt.

Im Jahre 1865 bewarb sich der Gegenstand dieser Skizze, nach Frankreich gelangt, in Paris um den Posten eines Mitglieds des Ausschusses der polnischen Emigration, bekam ihn und mußte ihn nach kurzer Zeit wieder aufgeben und zwar in Folge dessen, daß in der Cassé des Comités ein Deficit entdeckt wurde.

1866 begab sich Dombrowski nach Florenz, setzte sich in Verbindung mit Garibaldi und erhielt den Auftrag, eine polnische Legion zu gründen, welche den Italienern in ihrem Kampfe mit Oestreich Beistand leisten sollte. Er erließ in Folge dieses Auftrags einen Aufruf zu Geldzeichnungen, um sich die zur Bewaffnung und Ausrüstung seiner Legion erforderlichen Mittel zu verschaffen. Drei Tage nach Sadowa hatte er circa 45,000 Lire für diesen Zweck eingenommen, aber die Zahl der Mannschaften, welche die Legion bilden sollten, betrug nicht mehr als sieben Köpfe. Natürlich ließ er jetzt das weitere Rekrutiren sein, aber weniger natürlich erschien, daß er niemals für nöthig hielt, über die Verwendung der 45,000 Lire öffentlich Rechnung abzulegen.

1867 kam Dombrowski nach Frankreich zurück, nachdem er in der Schweiz

und in England gewesen. Kaum war er in Paris eingetroffen, als ein polnischer Flüchtling ihn öffentlich der Verfertigung und Verbreitung falscher Noten der russischen Bank anklagte. Dombrowski forderte seinen Ankläger zum Zweikampf heraus, hielt es aber für besser, sich nicht zu schlagen.

1869 wurde unser Held nebst mehreren andern polnischen Flüchtlingen auf Grund einer Anzeige verhaftet, welche jene Anklage wegen Banknotenverfälschung wiederholte. Er verstand indeß, sich von der Schuld zu reinigen und wurde daraufhin entlassen, während die Leute, welche seine Geldfabrikate in den Verkehr gebracht hatten, verurtheilt wurden.

Während der ersten Wochen der Belagerung von Paris durch die deutschen Heere saß Dombrowski in dem Gefängniß von Mazas, indem eine gewisse Susanne Lagier eine Klage gegen ihn eingereicht hatte, in der er beschuldigt wurde, mit der feindlichen Armee in Verbindung zu stehen. Es war eine um so schwerere Beschuldigung, da Dombrowski im Augenblick seiner Verhaftung eben beschäftigt war, wieder einmal für eine Garibaldi'sche Legion, die er organisiren wollte, Gelder zu sammeln. Wir haben aber die Genugthuung, entgegen den Andeutungen unserer französischen Quelle, hinzufügen zu können, daß diese Beschuldigung völlig unbegründet war. Dank einer Depesche Gambetta's wurde Dombrowski vom General Trochu in Freiheit gesetzt, und bald nachher flog er in einem Luftballon über die deutschen Linien hinweg zu Garibaldi, der ihm ein Commando anvertraute. Nach Eintritt des Waffenstillstandes, der den Friedenspräliminarien vorausging, kam Dombrowski mit einem preussischen Passirschein nach Paris zurück. Wie er dann als der Nachfolger Bergeret's der Oberbefehlshaber der Insurgentenarmee wurde, welche Großthaten er verrichtete, wie er zuletzt, mehrfach verwundet, im Hospital Lariboisière starb, sind bekannte Dinge. Weniger bekannt möchte das Folgende sein, das von Sempronius in seiner „Histoire de la Commune de Paris en 1871“ als „ein Beispiel unter tausenden“ für das Verfahren der Communarden mitgetheilt wird.

„Dombrowski hatte in einem gewissen Augenblick zu Ende des April sein Hauptquartier in Neuilly aufgeschlagen und seine rothe Fahne auf einem der schönsten Häuser des Orts aufgepflanzt, welches einem Herrn D. gehörte. Diese Gunst trug dem Hause die Ehre ein, Zielpunkt der Granaten der Versailleser zu werden und völliger Zerstörung anheim zu fallen. Aber die Regierungstruppen zerstörten nur die Mauern. Das Hausgeräth wurde von den Communarden weggebracht, und selbst die Fensterscheiben wurden von ihnen als vorsichtigen Leuten ausgehoben und davongeschafft. Dieß war indeß nur eine Kleinigkeit im Vergleich mit dem, was sich dann begab. Auf Befehl des Chefs des Generalstabes wurde der Hausmann der Villa in den bereits ausgeleerten Keller gesperrt und dessen junge Frau, die Mutter von zwei

kleinen Kindern, dem Ungeheuer zugeführt. Nachdem er an ihr mit Hilfe seiner Genossen seine Brutalität verübt, überließ er sie keuchend, blutend, erschöpft, wie sie war durch den greuelvollen Kampf, dieser Kotte. Die Glenden behielten sie achtundvierzig Stunden unter sich und setzten das Thun ihres Chefs fort, worauf sie ihnen entfloh. Die Unglückliche eilte nach dem Flusse, um der Sache zugleich mit ihrem Leben durch einen resoluten Sprung ein Ende zu machen. Nachbarn retteten sie. Sie war wahnsinnig geworden und ist es geblieben.“

Bei der Ernennung Dombrowski's zum Oberfeldherrn der Commune richtete ein Pole den folgenden Brief an die Pariser Journale:

„Herr Chefredacteur!

Ich finde in der „Vérité“ vom 10. April einen Artikel, in welchem gesagt ist, daß der Bürger Dombrowski, welchen man zum Nachfolger des Bürgers Bergeret erwählt hat, nicht der polnischen, sondern der russischen Nation angehöre . . . und daß die in Paris lebenden Polen ihn nicht als ihren Landsmann betrachten.

Die Sache ist in soweit auf Wahrheit begründet, als die Herren Jaroslaw und Theophil Dombrowski zwar wirklich polnischen Ursprungs sind, sich aber seit bald vier Jahren von aller Gemeinschaft mit der polnischen Emigration losgetrennt haben und nicht mehr als unsere Landsleute angesehen werden.

Ich füge noch hinzu, daß alle polnischen Emigrationen von 1831 bis 1864 sich ein absolut bindendes Gesetz auferlegt haben, welches ihnen verbietet, sich in die innern Angelegenheiten des Landes zu mischen, welches ihnen Gastfreundschaft gewährt hat. So ist denn die offene Verletzung dieses Gesetzes dem vollständigen Verzicht auf den polnischen Ursprung gleich. Empfangen Sie u. s. w.

J. Odravonge, polnischer Flüchtling.“

Sofort ließ die Commune die folgende Bekanntmachung an die Ecken an schlagen:

Commune von Paris.

An die Nationalgarde.

Bürger!

Wir vernehmen, daß in der Nationalgarde gewisse Beunruhigungen in Betreff des Bürgers Dombrowski bestehen, der zum Commandanten des Platzes ernannt worden ist.

Man wirft ihm vor, ein Fremder zu sein und der Pariser Bevölkerung unbekannt.

In Wahrheit ist der Bürger Dombrowski ein Pole.

Er ist Oberfeldherr der letzten polnischen Erhebung gewesen und hat der russischen Armee mehrere Monate die Spitze geboten! Er ist General unter

den Befehlen Garibaldi's gewesen, der ihn ganz besonders hochschätzte. Von dem Augenblick an, wo Garibaldi Befehlshaber der Vogesenarmee wurde, war es seine erste Sorge, sich der Mitwirkung des Bürgers Dombrowski zu versichern. Trochu weigerte sich, ihn aus Paris abreisen zu lassen und ließ ihn sogar in's Gefängniß werfen.

Der Bürger Dombrowski hat auch im Kaukasus Krieg geführt, wo er, wie hier, die Unabhängigkeit einer Nation vertheidigte, welche von einem unversöhnlichen Feinde bedroht war. *)

Der Bürger Dombrowski ist also unbestritten ein Kriegsmann und ein der allgemeinen Republik ergebener Soldat.

Die Executiv-Commission der Commune.

Diese Erklärung wurde durch den Polen Kuszinski bestätigt, welcher an ein Pariser Blatt Folgendes schrieb:

„Herr Redacteur!

Ich lese in Ihrem schätzbaren Journale eine Notiz, welche den Bürger Dombrowski betrifft und seine polnische Nationalität in Zweifel zieht.

Der Bürger Dombrowski ist aber wirklich ein Pole. Gestatten Sie mir, hinzuzusehen, daß er während der Epoche der letzten Insurrection Polens von den russischen Behörden sehr gefürchtet war. Nach Sibirien transportirt, wußte er sich zu befreien. Er durchwanderte mit Gefahr seines Lebens ganz Rußland und kam 1865 in Frankreich an. Genehmigen Sie u. s. w.

August Kuszinski.“

Wir haben diese Documente hier wiedergegeben, weil aus ihnen hervorgeht, daß die „weiße Partei“ der polnischen Emigration oder die aristokratische Clique derselben den Versuch gemacht hat, den Generalissimus der Commune in einen russischen Unterthan zu verwandeln, während er in Wirklichkeit ein polnischer Refugie war.

Das „Journal Officiel“ von Versailles hat die folgenden Mittheilungen in Betreff Dombrowski's gebracht:

„Eine von den Häuptern des Aufstandes zu Neuilly veröffentlichte Notiz versucht die Beunruhigungen zu zerstreuen, welche die Ernennung des Ausländers Dombrowski zum Platzcommandanten hervorgerufen hat. Wir sind in der Lage, über diese Persönlichkeit Mittheilungen zu machen, welche die Menschen, die im Hotel de Ville sitzen, in ihrem wahren Lichte zeigen werden.

Jaroslav Dombrowski ist in Krakau geboren. Er ist fünfundvierzig Jahre alt. 1863, während der polnischen Insurrection, kämpfte er mit dem Grade eines Obersten mit. Im Jahre 1865 in einen Proceß wegen des Ver-

*) Abgesehen von diesem Vergleich der Pariser mit den Tscherkessen, ist diese Behauptung völlig grundlos. Dombrowski hat den Kaukasus so wenig gesehen wie den Himalaya, und der Krieg der Russen in jenem Gebirgslande war längst vor dem ersten Auftreten dieses Abenteurers zu Ende.

brechens der Anfertigung und Ausgabe falscher russischer Bankbillets verwickelt, wurde er kraft einer Freisprechung wegen Mangel mehreren Verdachts entlassen. Er erschien ein zweites Mal unter derselben Anklage vor dem Assisenhofe der Seine und wurde freigesprochen.

Jaroslaw Dombrowski fabricirte falsche Pässe und falsche Bescheinigungen, in welchen er bezeugte, daß gewisse von seinen Landsleuten, die er mit erfindenen Graden bedachte, an der Insurrection activ Theil genommen hätten, während sie derselben vollkommen fremd geblieben waren. Diese Bescheinigungen hatten den Zweck, Flüchtlingen, welche um Staatsunterstützung einkamen, zur Erlangung derselben zu verhelfen. Im Laufe des letzten Februar war Dombrowski bemüht, die Insurrection in Bordeaux zu schüren, und es erging ein Verhaftsbefehl gegen ihn. Er entwichte, indem er sich in die Schweiz begab, wo er bis in die letzten Tage des März verblieb. Während der Belagerung von Paris wurde er, in Verdacht gerathen, mit den Preußen im Einverständniß zu sein, mehrmals arretirt. Er soll selbst die feindlichen Linien mit einem falschen Passirschein durchschritten haben. Kurz vor den letzten Ereignissen wurde er in dem Augenblick verhaftet, wo er den Wunsch verrieth, die französische Armee völlig vernichtet zu sehen. (?)

Das ist der Mensch, dem die aufständische Commune den Oberbefehl in Paris anvertraut hat."

Der zweite polnische Flüchtling, der während des Bürgerkriegs in und bei Paris von sich reden machte, war Valerius Wroblewski. Er war General der Commune und gilt jetzt für verschollen. Doch wird von anderer Seite behauptet, daß es ihm gelungen, nach London zu entkommen, und daß er hier ein neues polnisches Comité gegründet. Sein Vorleben ist ebenfalls unsauber, mindestens voll bedenkllicher Stellen. Vor 1863 war er Musikmeister in einem russischen Regimente. In dem genannten Jahre trat er zu den polnischen Insurgenten über, die ihn zum Organisateur und zum Chef einer ihrer Banden machten. In dieser Eigenschaft zeichnete er sich durch wilde Grausamkeit aus. Man sagt, die Zahl der Unglücklichen, die er habe hängen lassen, habe mehr als dreihundert betragen. Zuletzt gelang ihm die Flucht über die russische Grenze, und er kam 1864 nach Paris, wo er Mitglied des Comités der polnischen Emigration wurde. Seine Landsleute klagen ihn an, in Polen beträchtliche Summen den Zwecken, für die sie bestimmt gewesen, entfremdet zu haben, auch soll er die Mitschuld tragen, wenn gewisse der Emigration gehörige Gelder vergeudet wurden.

Theophil Dombrowski, der Bruder Jaroslaw's, ist verschollen. Er war 1870 in eine Untersuchung wegen der Verbreitung falscher Fünzig-Rubel-Noten der russischen Bank verwickelt, und als er unter der Commune Oberst geworden, rächte er sich an dem Instructionsrichter Bernier, welcher den

Proceß der Fälscher geleitet hatte, dadurch, daß er dessen Haus plündern ließ.

Ein anderer polnischer Oberst im Dienste der Commune war Bonoldi. Er starb an den Folgen einer Verwundung im Hospital. In dem Jahre 1863 hatte er unter dem Namen Jablonowski als Führer von Insurgentenbanden in Lithauen eine Rolle gespielt. Bevor er in Paris Oberst wurde, trieb er erst das Gewerbe eines Bierfiedlers, dann das eines Photographen. Dieser Communard ist den Parisern genügend bekannt durch die Rechtfertigungsschrift Mieroslawski's, welche ihn anklagte, im Jahre 1863 mehr als 300,000 Rubel der polnischen Revolutionspartei gehöriger Gelder vergeudet zu haben. Da sein Name Bonoldi an seine geringe Herkunft erinnerte, legte er sich in Frankreich den fürstlichen Namen Jablonowski bei, den man im Gothaer Almanach findet, und den die Nachkommen des berühmten Hetmans Jablonowski führen.

Von den vier polnischen Officieren Alexander Wernicki, Dalewski, Dowgiello und Ladislas Stawinski, die im Mai im Garten des Luxembourg erschossen wurden, war der erste bei verschiedenen Proceßten, die im Jahre 1869 zu Verurtheilungen wegen Ausgabe falscher Bankbillets führten, theilhaftig.

Oskolowicz, auch ein General der Commune, war früher Bedienter und dann beim Casino Cadet angestellt. Verwundet von den Versailler Truppen gefangen genommen, sollte er, nachdem er aus dem Hospital entlassen worden, eben vor das Kriegsgericht kommen, als einer seiner Brüder ihm aus dem Gefängniß wegzuhelfen mußte. Zwei andere Brüder von ihm, der Major und der Capitän Oskolowicz, wurden zu Vincennes erschossen. Der letztere der beiden, der sich Mitglied der Nationalakademie zu Warschau nannte und das Comthurkreuz des Stanislausordens trug, war seines Zeichens ein Fleckausmacher und der Erfinder eines Wassers für Zwecke dieses Gewerbes.

Unsre Schrift bringt 281 Polen zusammen, welche für die Commune die Waffen getragen haben, mehr als die Hälfte derer, welche in die Nationalgarde getreten waren, als die Belagerung durch die Deutschen begann, und fast ein Viertel der Polen, welche in Paris leben, und dabei hat der Verfasser noch nicht einmal alle Gefangnenlisten benutzen können.

Die „Gazeta Narodowa“ brachte eine Liste von Insurgenten polnischer Nationalität, welche bei den Kämpfen mit den Versaillern getödtet oder später von denselben erschossen wurden oder verschwanden. Im Kampfe getödtete finden wir darunter nur drei. Verschwunden, und seitdem zum Theil wieder aufgetaucht, sind nach der Liste folgende höhere Officiere: Kosalewski, Director der Telegraphenlinie (in diesem Augenblick in London), Swidzinski, Major (ebenfalls nach London entkommen), Karl Rwiatkowski, Regionscommandant, Kopanski, Capitän im Generalstabe und Organisator der Cavallerie der Com-

mune, Suchocki, Regionscommandant, Ch. Sokulski, Schuhmacher und Generalstabsofficier, Czekański, Schuhmacher und Commandant, der Dr. Kymarzewski und der Capitän Kostrzewski, ein Mitglied der demokratischen polnischen Gesellschaft. Mit Pulver und Blei hingerichtet wurden zufolge dieser Liste 18 polnische Officiere, darunter Waszkowski, der Adjutant von Skolowicz, Potapenko, der Generalstabchef Dombrowski's, der Schneider und Cavallerie-lieutenant Worytko und der Schuster und Bataillonschef Filipowski, sowie der Capitän Kenbowski, der als „ehemaliger preussischer Officier“ bezeichnet wird; an Gemeinen wurden 6 erschossen.

Dasselbe polnische Blatt gibt ferner die Namen von 31 Polen, welche in Versailles vor die Kriegsgerichte gestellt werden sollten, und unter denen wir dem nach Brest auf die Pontons gebrachten General Waligorki, dem Adjutanten Dombrowski, Landowski, und dem Mitglied der Internationale Alexander Babinski begegnen.

Diese Listen der „Gazeta Narodowa“ geben aber die polnischen Flüchtlinge, welche für die Pariser Insurrection vom 18. März bis 26. Mai gefochten haben, keineswegs alle an. In dem Buche von Enault „Paris brûlé“ begegnen wir noch einer ganzen Reihe von Polen, welche der Commune an hervorragender Stelle dienten. An der Spitze steht: Babicki, Mitglied der Commune, dann folgen Becka, Adjutant des 207. Bataillons, Jalowski, Oberarzt bei den „Zuaven der Republik“, Olinski, Chef der 17. Region, Ploubinski, Generalstabsofficier, Pazdzierski, Commandant des Forts Vanves, Rodzycki, Oberchirurg des 141. Bataillons, Rubinowicz, Generalstabsofficier, P. Rubinowicz, Oberchirurg der Marinesüßliere, Synec, Oberchirurg des 151., und Skalski, Oberchirurg des 240. Bataillons der Nationalgarde.

Endlich trifft man in den zehn ersten Listen der von der Armee von Versailles zu Gefangenen gemachten Pariser Insurgenten noch eine große Anzahl polnischer Namen an, von denen unsre Schrift 35 anführt, alle mit Angabe der Bataillone der Nationalgarde, in denen sie gedient haben.

Wir kommen zum Schluß. Die Polen haben von 1848 an zu allen revolutionären Erhebungen, welche in Europa von Paris bis nach Posen und Warschau, von Rom bis nach Konstantinopel stattgefunden haben, ihr starkes Contingent gestellt. Man hat Polen auf den Barrikaden von Paris, von Berlin, von Prag, von Dresden, von Frankfurt, von Wien und von Jassy gesehen. Mit Mieroslawski fochten sie in Posen und Baden, mit dem General Bulgarin in Ungarn, mit Bem in Siebenbürgen, mit Bakunin in Prag. Sie bildeten die dreifesten Parteigänger der Rothcn in Rumänien, sie waren die wildesten Fanatiker unter den Rednern, die sich auf den Congressen der Internationale hören ließen, sie waren die eifrigsten Paladine der Commune von Paris. Ueberall, wo die rothe Fahne, das Symbol der radi-

calen Umwälzung der bestehenden politischen und gesellschaftlichen Ordnung, die Drifflamme der communistischen Meuchelmörder und Mordbrenner, aufgepflanzt wurde, sah man sie herbeifliegen wie die Geier zum Aase, wie die Motten zur Flamme. Wie die Motten zur Flamme — das war ihr Loos in Paris, möge es immer das Loos dieser ruchlosen Kotte von Handwerksrevolutionären sein!

Hausmusik.

IV.

Die kostbaren und prachtvollen Unternehmungen, welche londoner und pariser Buchhändler wagen dürfen, da sie eines gewissen Absatzes stets sicher sind, sind in Deutschland ganz unmöglich. Prachtausgaben, wie sie England und Frankreich von seinen Klassikern besitzt, kennen wir erst in vereinzeltten Versuchen. Von wie vielen unserer Schriftsteller besitzen wir überhaupt kritische Ausgaben? Sieht es nun schon schlimm aus auf dem Gebiete des Buchhandels, trauriger ist es noch auf dem des Musikaliengeschäftes. Man muß aus Erfahrung die Abneigung kennen, mit der sich Eltern und Schüler zur Beschaffung eines Notenheftes entschließen. Bücher werden wenigstens heute nicht mehr abgeschrieben, aber die Musikalien copirt man immer noch. Glücklicher Weise ist endlich der Buch- und Musikalienhandel zu der Erkenntniß gelangt, daß man dem Publicum entgegenkommen und ihm möglichst billige Ausgaben bieten muß. In Folge dessen sind denn auch die Werke unserer Klassiker zu fabelhaft wohlfeilen Preisen zu haben und heute bereits in weiteren Kreisen verbreitet, als dies gehofft werden durfte. Nachdem man sich nun mühelos in den Besitz des Besten, was auf geistigem Gebiete überhaupt geschaffen wurde, setzen kann, vermag sich das Urtheil zu bilden, der Gesichtskreis zu erweitern, der Geschmack und die Einsicht zu befestigen. Das musikalische Publicum scheidet sich aber trotzdem noch in zwei große Hälften. Zur einen, kleineren, zählen die wirklich begeisterten, strebsamen ernstern Kunstfreunde, die in den Werken unserer großen klassischen Tonseher die höchsten Offenbarungen der Kunst verehren und erkennen; zur anderen, größeren, diejenigen Musiktreibenden, welche eine Sonate nur spielen, weil es die Mode erheischt, in Concerte nur gehen, um sagen zu können, daß sie dort gewesen.